

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 22

Artikel: Vom Thunersee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

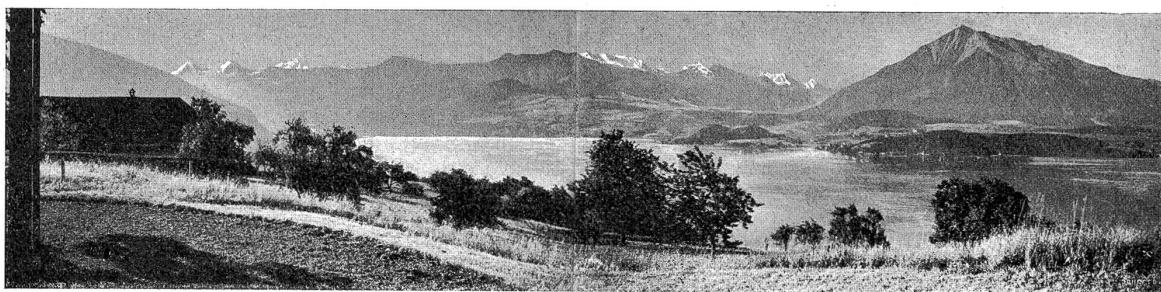
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Panorama von Gunten.

Dom Thunersee.

Von den Kurorten, die im Laufe der Zeit an den Ufern des Thunersees entstanden sind, zeigen wir unsern Lesern heute einige Bildchen aus Gunten. Es liegt 565 m über Meer und ist die zweite Dampfschiffstation von Thun aus. Die außerordentliche Milde des Klimas dieser von Nordwinden geschützten Gegend des rechten Seufers hat ihm den ehrenden Beinamen „die schweizerische Riviera“ eingetragen und die Zahl derer, die als Erholungsbedürftige und Ruhesuchende alljährlich nach Gunten kommen, ist nicht gering. Zahlreiche lauschige und bequeme Pfade führen zu den aussichtsreichen Höhen und durch interessante Schluchten.

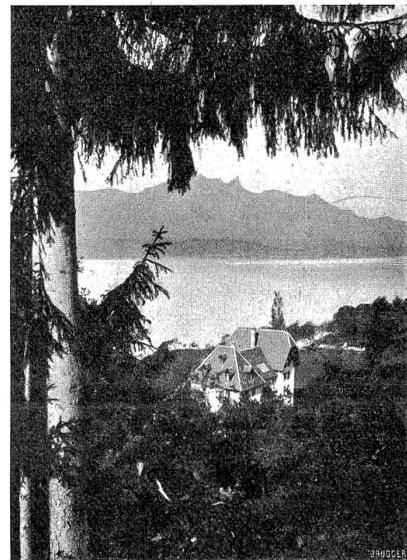


Lebender Brunnen in Gunten.

als Fußweg in mehreren Windungen über gut unterhaltene Brüderlein auf die große Straße nach Neschlen mündet.

Eine Originalität

Gunten ist der so genannte lebende Brunnen, von dem die ältesten Leute behaupten, daß sich das Wasser durch das Mark des Baumes aufwärts und durch ein Aßloch an den Tag gedrängt habe. So lange sie sich befinnen die könnten, habe er bestanden. Die Ortschronik enthält leider keine Angaben über die Entstehung des Brunnens. Vor ungefähr 18 Jahren soll der alte Baum abgestanden und dann durch den gegenwärtigen ersetzt worden sein. Schr.



Aussicht oberhalb der Pension Elisabeth.

□ □ Abendfriede. □ □

Skizze von L. Förster.

Er war ein junger Mann von vierundzwanzig Jahren, hochgewachsen, blond und hübsch, lebensfroh, aus vornehmer Familie; sie längst kein junges Mädchen mehr, aus bürgerlichem Hause, die ein zwar sorgenfreies, nur der Kunst — sie war Genremalerin — geweihtes Leben führte. Ihm gegenüber hatte sie nicht einen einzigen Vorteil in die Waagschale zu legen, sie wußte das wohl, sie besaß ja nichts wie ihre Kunst, und wenn auch ihre originellen Bilder, die von einer überaus reichen Phantasie zeugten, auf jeder Kunstausstellung die Bewunderung aller Besucher erregten und stets von den ersten waren, welche gekauft wurden, wenn auch ihr Name in der Künstlerwelt einen gar guten Klang besaß, so mußte er doch wenig Wert darauf legen, denn er war weder Künstler noch ein besonderer Kunstkennner. Und dennoch fühlten sich die Beiden zu einander hingezogen. Was daraus werden, wie alles enden würde, darüber gaben sie sich bis jetzt selbst noch keine Rechenschaft. Mit dem ganzen Leichtsinn seiner vierundzwanzig Jahre ließ er sich von dem Zauber ihres Wesens immer mehr umstricken, bis sein anfänglich stilles Wohlgefallen an dem Mädchen — das nicht nur im Geist jung geblieben, son-

dern auch jetzt noch sehr hübsch war und den Vergleich mit manchem jüngern Mädchen getrost aushalten durfte — allmählich zur leidenschaftlichsten Liebe emporloderte. Sie, obwohl weniger sorglos, fühlte sich dennoch wie verjüngt. Die Welt erschien ihr mit jedem Tage schöner, und neue Schaffenskraft belebte sie; allein sie fühlte, daß sie sich niemals angehören durften, daß ein Tag kommen mußte, an dem sie seine Liebe, die ihr so unausprechlich teuer war, an ein junges ihm ebenbürtiges Wesen abtreten mußte, und dennoch besaß sie nicht die Kraft, der Gefahr, in der ihr Herz schwebte, zu entfliehen. Sie fühlte die Macht seiner Leidenschaft, aber sie hatte nicht den Mut, ja nicht einmal den Willen, sich dieser gefährlichen Macht zu entziehen. Der Traum, den sie jetzt träumte, war so unendlich schön, sie fürchtete, ihn mit einem Wort zu zerstören, noch früh genug würde sie daraus erwachen müssen. Noch war bis jetzt zwischen ihnen nicht von Liebe geredet worden, noch begnügte er sich damit, ihr das, was sein Herz für sie empfand, in tausend kleinen und zarten Aufmerksamkeiten kund zu tun, und sie dankte es ihm im stillen, denn ihr bangte vor einem Aussprechen. So neigte der Sommer,